Haus- und Feldgarten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Besuch

Skizze von Friedrich Bieri

"Die Sendung ist beendet! Sie hörten zuletzt im Rahmen unserer Sendereihe 'Schöne Stimmen' das 'Arioso' von Händel, gesungen von Gertrud Mangold!"

Ein leises Knacken im Lautsprecher ertönt. - Ernst hat das Radio abgestellt und zündet sich nachdenklich eine Zigarette an. Während er den blauen Rauchwölkchen nachsieht, denkt er an Gertrud Mangolds Stimme, einen warm und voll klingenden Alt und seltener, kristallener Klarheit und Unpersönlichkeit.

"Merkwürdig!" denkt er auch heute wieder, wie schon oft, "dass die Sängerin immer nur im Radio und auf Schallplatten zu hören ist. Noch nie hat sie, soviel ich mich erinnern kann, ein öffentliches Konzert gegeben oder gar in der Oper gesungen!"

Gertrud Mangold! Die Stimme dieser Frau singt in ihm weiter; er kann sie nicht mehr vergessen...

Eines Tages fasst er den Entschluss, sie kennenzulernen! Er lässt sich vom Radio-Studio ihre Adresse geben und schreibt ihr mit wenigen Worten sein Anliegen. Täglich wartet er auf eine Nachricht; aber vergeblich. Nie liegt zwischen seiner Post eine Antwort der Sängerin!

Nach einigen Wochen ruft Ernst beim Radio-Studio an. Gertrud Mangold hat eben wieder einmal gesungen, und das Orchester spielt ein Klavierkonzert, bevor sie erneut an die Reihe kommt. Nach einer Minute meldet sie sich am Apparat, und er hört, dass Ton und Art ihres Sprechens völlig denen ihres Gesanges gleichen. Und er bittet nochmals mündlich darum, sie besuchen zu dürfen und er lässt sie wissen, dass sich hinter seinem Wunsch keinesfalls die Hoffnung eines Abenteuers verberge. Gertrud Mangold scheint ihn auch richtig verstanden zu haben, aber sie schlägt trotzdem seine Bitte aus und gibt, als er sie nach dem Grund ihrer Absage frägt, nur an: "Ich lebe ganz allein mit meiner Schwester und bin gar nicht auf Besuche eingerichtet!" - Ernst aber hat das bestimmte Gefühl, dass dies lediglich Ausflüchte sind und etwas ganz anderes die wahre Ursache ihrer Ablehnung sei. Und er wird dadurch umso entschlossener, sie kennenzulernen - und er meldet sich ganz einfach für den kommenden Nachmittag an! Bevor Gertrud Mangold ablehnen oder vielleicht doch zustimmen konnte, hatte er schon abgehängt...

Am folgenden Tag läutet er um fünf Uhr an der Wohnungstür der Sängerin. Ein ungefähr sechzehnjähriges Mädchen mit seltsam eindringlich blickenden Augen öffnet ihm. Nachdem er Hut und Mantel in einem Vorraum abgelegt hat, zögert das Mädchen, bevor es ihn ins Zimmer führt und sagt leise mit todernstem Blick: "Nicht wahr, Sie sind gut zu Gertrud! Ich bin ihre Schwester." Und dann fügt sie noch die ihm rätselhaften Worte hinzu: "Erschreckén Sie nicht und lassen Sie sich bitte nichts anmerken!"

Zögernd schreitet Ernst ins Zimmer. Eine kleine Gestalt, die bei seinem Eintritt mit dem Rücken gegen das Fensterkreuz gelehnt gestanden hat, geht langsam auf ihn zu. Gertrud Mangolds dunkle, warme Stimme begrüsst ihn. Fast wäre er unhöflich geworden und hatte ihre schmale, weisse Hand jäh losgelassen und sie entsetzt angestarrt; doch zum Glück besann er sich rechtzeitig. Das also war Gertrud Mangold: eine kleine verwachsene Gestalt. Aber über diesem verunstalteten Körper lebte ein Antlitz von vollendeter Form, mit gütig blickenden Augen und einem vom Leid gezeichneten Mund.

"Ich darf nur ihr Gesicht anschauen!" sagt sich Ernst immer wieder und er ist bemüht, so natürlich wie irgend möglich zu sein, denn er hat deutlich aus dem beobachtenden Blick Gertrud Mangolds gelesen, dass sie sich ihrer enttäuschenden und abschreckenden Wirkung durchaus bewusst ist...

Die leise Gespanntheit, die sich noch anfangs hinter ihrer Unterhaltung verborgen hatte, ist bald einmal einer wohltuenden Unbefangenheit gewichen. Lebhaft sprechen sie von musikalischen Erlebnissen, von Büchern und Reisen, und beide empfinden ein fast freundschaftliches Gefühl der Vertrautheit füreinander. Kaum achten sie auf die kleine Schwester, die stumm zuhört und sicher nicht alles verstand, aber hin und wieder einen Blick sorgender Liebe über die schmale Gestalt in dem grossen Sessel gleiten lässt.

Immer deutlicher spürt Ernst, dass Gertrud Mangold nicht nur eine grosse Künstlerin, sondern auch eine ausgeprägte, gereifte Persönlichkeit ist, die trotz einem beinahe männlich anmutenden Verstand ihre Kraft aus ihrer Weiblichkeit bezieht. Und im gleichen Augenblick weiss er mit instinktiver Sicherheit, dass er sie mit einer Frage nach ihrem Leben, ihrer Kindheit und Jugend nicht kränken würde.

Und er hat sich hierin nicht getäuscht! Gelassen, teilweise sogar recht heiter, erzählt sie ihm von ihren Eltern, deren einziges Kind sie lange Zeit gewesen war, bis nach einem Abstand von vielen Jahren ihre Schwester geboren wurde. Ihr Leiden war, wie Ernst vermutet hatte, ein Geburtsfehler, den auch die Bemühungen der besten Aerzte nicht hatten beseitigen können. Da sie schon als Kind eine ungewöhnliche musikalische Begabung zeigte, liessen sie die Eltern auf ihren Wunsch durch Privatstunden bei berühmten Musikern und Sängern ausbilden. Die Ereignisse der vergangen Jahre - der Vater fiel einem Autounfall zum Opfer; die Mutter aber starb bald darauf - Bürgschaften und geschäftliche Verluste verschlangen fast restlos das nicht unbeträchtliche Vermögen - das alles hatte sie schliesslich gezwungen, den Lebensunterhalt für sich und ihre Schwester selbst zu verdienen. So kam es, dass ihre Stimme ihr zu einem bescheidenen Leben verhalf, und sie war dem Schicksal für die Erfindung der Schallplatte und des Rundfunks dankbar, denn ohne diese Einrichtungen hätte sie sich keinen Rat gewusst. Ueber die Unmöglichkeit, in der Oeffentlichkeit zu singen, verlor sie im Laufe ihrer Erzählung kein Sterbenswörtchen...

Ernst geht mit der Erlaubnis nach Hause, seinen Besuch wiederholen zu dürfen... Gertrud Mangold aber frägt ihre Schwester, die sich nach dem Weggang Ernsts zu ihr auf die Lehne des Sessels gesetzt hat: "Nun - wie gefällt dir unser Besuch, Erna?"

"Gut!" lautet die kurze Antwort der kleinen Schwester.

"Und - was meinst du - wird er wiederkommen oder nicht?" frägt die grosse Schwester weiterhin halblaut und gespannt.

"Oh - sicher! Wahrscheinlich schon sehr bald und noch sehr oft!" - Ganz bestimmt sagt die kleine Schwester diese Worte, so, als kenne sie das Leben und die Menschen viel besser als die um viele Jahre und Erfahrungen ältere Gertrud...

Haus- und Feldgarten

Für diesmal will ich den Blumenkurs unterbrechen und

einige Winke für die Samenbestellung

geben; denn jetzt ist es Zeit dazu, je früher, desto besser. Ich möchte die verehrten Pflanzer an einige Gemüse erinnern, die in keinem Gemüsegarten fehlen sollten.

Federkohl

Nach Gehalt an Vitamin A, B und C steht er an der Spitze aller Gemüse und, was ihn noch besonders wertvoll macht: Er ist eine Winterfreilandkohlart. Meistens fehlt es an der Zubereitung, dass er so wenig populär ist. Wenn man ihn wie Spinat zubereitet, ist er ein leckeres Gemüse. Das bezeugt eine Karte aus Locarno, die mir das Gesagte bestätigt: «Wir danken Ihnen für den guten Rat am Radio.»

Ferner möchte ich einige blutbildende und blutregenerierende Gemüse, die zugleich eine wertvolle Medizin für den Magen sind, warm empfehlen:

Rettiche

Unter den blutbildenden Gemüsen nehmen sie den ersten Rang ein.

Sommerrettich (Aussaaten: März, April, Mai); Winterrettich (Aussaat: Mitte Juli); Sorten: Schwarzer Pariser, violetter Gournay;

Monatrettich (ab März bis Mitte August allmonatlich eine Aussaat).

Die gleiche Wirkung hat

die Kresse.

Auch von ihr machen wir jeden Monat eine Aussaat und, was wichtig ist: Mitte August säen wir Winterkresse aus; sie ist dazu noch vitaminreich.

Blumenkohl

Er ist als nahrhaftes und schmackhaftes Gemüse mit Recht sehr beliebt. Ich möchte aber nur Frühsorten (Erfurter, Saxa) zum Anbau empfehlen; dafür machen wir aber zwei Aussaaten, die zweite Mitte Mai; von ihr erhalten wir dann im Herbst schöne, ausgereifte Blumen und zwar auch in höheren Lagen; ich erinnere mich dabei an den Gemüsebaukurs in Buchen (Homburg), 1000 m ü. M.

Chinesischer Kohl

Er hat ähnliche gesundheitliche Wirkungen wie Kresse. Geschnetzelt gibt er einen vorzüglichen Salat. Ausgesät wird er in 3 bis 4 Reihen um Mitte Juli und später auf 30 bis 40 cm verdünnert. Bis zum Herbst bildet er lattichähnliche Köpfe, die auch wie Lattich zubereitet werden; besonders gut schmecken sie gratiniert.

Dann den

Rübkohl

ja nicht vergessen. Der Gehalt an den 6 wichtigen Nährsalzen macht ihn zu einem überaus gesunden Gemüse. (Eisen, Kalk, Natron, Phosphor, Kali, Magnesium.) Von den Frühsorten (Roggli, Ozean, Wiener) in blauen und weissen Arten machen wir drei Aussaaten: April, Mitte Mai, Mitte Juni); dann können wir ab Juni bis in den Herbst hinein ununterbrochen ernten. Zum Einlagern für den Winter säen wir anfangs Mai Spätrübkohl aus (Goliath, Speck) und verpflanzen ihn gegen Ende Juni auf 3/30.

Spinat

Auch er gehört zu den blutbildenden Gemüsen; zudem ist er reich an Vitaminen, und der Gehalt an Eiweiss gibt ihm noch eine gewisse Nährkraft. Am kräftigsten ist in dieser Hinsicht der dunkelgrüne Juliana; aber auch die Sorten Nobel und Wikinger sind sehr empfehlenswert. Wir benützen den Sommerspinat überall wo es möglich ist zu Rand- und Zwischensaaten, so dass wir im Mai/Juni eine rechte Spinatkur machen können. Ueberschüsse werden gedörrt, damit wir auch im Winter dieses wertvolle Gemüse geniessen können, vor allem dann, wenn der Schnee den im August/September ausgesäten Winterspinat eingedeckt hat. Da der Sommerspinat während des Hochsommers versagt, müssen wir im April den Neuseeländerspinat aussäen; er ist an Gehalt dem gewöhnlichen Spinat ebenbürtig und kann ab Juli bis Ende Oktober ununterbrochen geerntet werden.

Und ja nicht vergessen: **die Gewürzkräuter.**

G. Roth